

**ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES  
OU DOCUMENTS EN ALLEMAND**

Analysez et commentez, **en allemand**, les quatre documents suivants :

DOCUMENT 1

**Feminismus: Wir haben doch Angela Merkel!**

Die Amtszeit der Bundeskanzlerin geht zu Ende. Zweifellos hat sie Geschichte geschrieben. Ein feministisches Erbe jedoch hinterlässt sie leider nicht.

Von Jana Hensel, *Die Zeit*, 2. Januar 2021

5 Wenn man nach einem feministischen oder weiblichen Erbe von Angela Merkel fragen will, könnte es lohnen, die nun bald nach 16 Jahren aus dem Amt scheidende Bundeskanzlerin mit dem anderen wohl einflussreichsten Politiker der jüngeren Gegenwart zu vergleichen: Ja, ich rede von Barack Obama. Und ich weiß natürlich, dass er ein Mann ist.

10 Aber ähnlich wie sein politischer Aufstieg zum ersten schwarzen Präsidenten der Vereinigten Staaten war auch der von Angela Merkel als Frau (und Ostdeutsche) nicht vorauszusehen. Er geschah vielmehr wider das als allgemeingültig angenommene Gesetz. Obama brach die Regeln genauso wie Merkel. Er als Schwarzer, sie als Frau – womit nicht gesagt werden soll, dass das dasselbe ist. Es soll lediglich heißen, dass man die Politiker in gewissen Punkten vergleichen kann. Denn in der Art und Weise, wie sie ihre Ämter ausgeführt haben, wurden  
15 beide immer wieder auch als Vertreter jener gesellschaftlichen Gruppen interpretiert, die sie repräsentiert haben. Völlig egal, ob sie das selbst so wollten oder nicht.

Was Merkel und Obama eint

20 Und so wie Barack Obama für die globale Geschichte der Schwarzen von kaum zu unterschätzender Bedeutung ist, so ist auch Angela Merkel ein führender Platz in der Historie der Frauen sicher. Seit dem Jahr 2006 führt sie beinahe ununterbrochen die von dem britischen Wirtschaftsmagazin *Forbes* herausgegebene Liste der mächtigsten Frauen der Welt an. Nur einmal, im Jahr 2010, zog Michelle Obama an ihr vorbei. Ein Grund für diese jahrelange Dominanz Merkels ist zweifellos, dass es weltweit noch immer zu wenige ähnlich einflussreiche Frauen gibt. [...]

25 Sich als Frau, als mächtigste Frau der Welt gar, zu inszenieren, das liegt der in der Uckermark aufgewachsenen promovierten Physikerin nicht. Wie überhaupt jede Selbstinszenierung. Eher verkörperte sie lange Zeit jenen so ostdeutschen wie pragmatischen Ich-stehe-meinen-Mann-Feminismus, der das Wort Feminismus streng genommen gar nicht verdient. Und der mit dem kämpferischen und, ja, lange Zeit politisch links beheimateten Feminismus einer Alice

30 Schwarzer<sup>1</sup> stets gefremdelt hat. [...] Aber genau dieses eigentlich sympathische, weil so bescheidene Auftreten könnte unter anderem der Grund dafür sein, dass sich die Frage, ob Angela Merkel auch ein feministisches Erbe hinterlässt, wiederum nicht so leicht beantworten lässt. Vielleicht muss diese Frage sogar verneint werden. Wir werden sehen.

35 Ich wage einmal die These, dass Angela Merkel in den langen Jahren ihrer Kanzlerschaft erst lernen musste, auch öffentlich eine Frau zu sein. Dass sie in ihren nachvollziehbaren Bemühungen, gerade als Frau (und Ostdeutsche) auch die Kanzlerin aller Deutschen zu sein, anfangs unterschätzt hat, dass es hätte wichtig sein können, sich stärker als Frau zu markieren, mitunter eine weibliche Perspektive auch einmal selbstbewusst einzunehmen. Um damit zu all jenen Frauen zu sprechen, die genau beobachtet haben, wie sie dieses Amt in einer Männerwelt  
40 bekleidete, die längst zu ihr eine persönliche und vor allem solidarische Beziehung aufgebaut haben. Von Frau zu Frau, beinahe wie unter Freundinnen. [...]

Als ich vor mehr als zehn Jahren einmal ins Kanzleramt geladen wurde, um mit Angela Merkel über Feminismus zu diskutieren, war ich über diese Einladung ein wenig überrascht. Sie lag, fand ich, nicht unbedingt auf der Hand, zumal ich selbst damals noch mit einer  
45 Selbstbezeichnung als Feministin gehadert habe. Der Zeitgeist war damals noch so. Ich wollte wie eigentlich jede jüngere Frauengeneration vor mir fest daran glauben, dass die Tatsache, eine Frau zu sein, mich nicht behindern würde. Zum Glück sehen junge Frauen das heute anders, sie haben aus unseren Fehlern gelernt. Aber eine Karriere wie die von Angela Merkel schien in meinen Augen damals das beste Beispiel für diese Annahme zu sein.

50 Ein Vorbild – mehr nicht

Und so liest sich unser Gespräch im Nachhinein ein wenig naiv. Ich sagte, dass mir das Wort Feminismus nicht so leicht über die Lippen käme und Angela Merkel antwortete: „Wenn man sich zum Feminismus bekennen muss, ist das für manche so, als wolle man sagen, dass man einen strukturellen Nachteil spürt. Viele Frauen empfinden es heutzutage aber nicht mehr als  
55 Nachteil, eine Frau zu sein, obwohl es unbestritten noch Nachteile oder Erschwernisse gibt.“ Mit anderen Worten: Wir sind dem Problem der strukturellen Ungleichheit zwischen Männern und Frauen ausgewichen, wir haben es uns schönegeredet. Heute wissen wir, dass eine Frau im Kanzleramt vor allem ein Vorbild sein kann, mehr aber leider auch nicht. Die alltägliche Realität ändert sich nicht, wenn eine es schafft. Selbst wenn sie so mächtig ist wie Angela  
60 Merkel. Was wiederum zeigt, wie veränderungsresistent Realitäten sein können. [...]

Misogynie ist wieder politisch erfolgreich

Es lässt sich freilich nicht sagen, dass unter Angela Merkel nichts passiert wäre. Im Jahr 2007 wurde das Elterngeld eingeführt. Seit 2016 gibt es eine 30-prozentige Frauenquote für  
65 Vorstände börsennotierter Unternehmen. Vor Kurzem wurde nicht nur eine Miniquote ebenfalls für Vorstände beschlossen, sondern auch die CDU selbst hat sich durchgerungen, auf dem Parteitag im Januar über eine Frauenquote abstimmen zu lassen. Unter Merkels Führung haben mit Ursula von der Leyen und Annegret Kramp-Karrenbauer zum ersten Mal Frauen das Verteidigungsministerium übernommen; erstere wurde zudem als erste Frau EU-Kommissionspräsidentin und zweitere für kurze Zeit als zumindest zweite Frau CDU-Vorsitzende. [...] Gleichzeitig hat sich der Anteil von Frauen in der CDU nicht nennenswert  
70

---

<sup>1</sup> Alice Schwarzer (geb. 1942): (west-)deutsche Feministin, seit 1977 Herausgeberin der deutschen feministischen Zeitschrift *Emma*.

erhöht. Der Anteil von Frauen im Bundestag ist in dieser Legislatur sogar so niedrig wie seit vielen Jahren nicht, auch, weil die äußerst männerlastige AfD-Fraktion nun Teil des Bundestages geworden ist. Der sogenannte Gender-Pay-Gap, also die Differenz des durchschnittlichen Bruttostundenverdienstes, ist nicht nennenswert kleiner geworden. Der Vermögensunterschied zwischen den Geschlechtern hat sich im vergangenen Jahrzehnt sogar erhöht. (...)

## Die Frauen und die Nationalversammlung

Von Hildegard Burjan, *Die Reichspost* (Wien), 20. Februar 1919<sup>2</sup>

„Nach Frauenliebe, Frauenhänden schreit,  
In argen Nöten unsere Zeit.“

- 5 Nöte so arg, daß fast die Worte nicht ausreichen, haben wir in viereinhalb Kriegsleidensjahren erlebt. Jetzt ruhen die Waffen, jetzt schweigen die Kriegsstürme, aber das Elend, der Hunger, die Arbeitslosigkeit nehmen täglich zu.
- In diesen Tagen der bittersten Sorgen, der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes haben wir Frauen die staatsbürgerlichen Rechte bekommen. Die Not der Zeit braucht alle Staatsbürger!
- 10 Soll unsere Heimat gesunden, soll unsern Kindern eine glückliche Zukunft beschieden sein, dann muß jeder einzelne der Allgemeinheit seine besten Kräfte weihen, dann kann auf die Mitarbeit der Frauen auch im öffentlichen Leben nicht länger verzichtet werden. [...]
- In ruhigeren, glücklicheren Zeiten, da hätte es vielleicht manche unter den politisch ungeschulteren Frauen gegeben, denen auch die „Politik“ nur eine Eitelkeit, ein Sport, eine
- 15 Selbstbefriedigung – Dilettantismus – gewesen wäre, vielleicht auch eine kindliche Freude, daß man seinen Willen durchgesetzt und sein Ziel erreicht hat. Jetzt gibt es aber wohl keine Frau, der die Erteilung der *staatsbürgerlichen Rechte* das Ziel bedeutet.
- Wir wissen es und sind uns klar darüber, daß unsere *Bürgerrechte* nur *Vorbedingung* dazu sind, um unsere Pflichten dem armen, zusammengebrochenen Staat gegenüber voll und ganz erfüllen
- 20 zu können. [...] Nicht die eigentliche „Politik“ ist es, die wir Frauen im allgemeinen in der öffentlichen Betätigung suchen, nicht die „Politik“ ist es, die ohne uns Frauen nicht mehr auskommt, sondern das weite Gebiet der sozialen Fürsorge, der Vertretung der Fraueninteressen, der Erziehung, des wirtschaftlichen Aufbaues.
- [...] Wir Frauen bringen aber auch unseren gesunden Hausverstand mit, der die Dinge konkret und praktisch anpackt, der sich nicht in abstrakte Klügeleien verliert und oft Schwierigkeiten zu überwinden versteht, vor denen der Verstand der verständigsten Männer zurückstreckt. Je
- 25 mehr daher die Frauen in ihrer öffentlichen Tätigkeit ihre weibliche Eigenart bewahren, desto mehr werden sie zum Segen der Allgemeinheit arbeiten. Die Frauen sollen keine bloße Vermehrung der Abgeordneten sein, sondern in ihrer ganzen Arbeit, ihrem Interessenkreis,
- 30 ihrer selbständigen Betätigung eine Ergänzung der Männer. Eine weitere Hoffnung knüpft sich von Seite unserer Frauen, gewiß auch von Seite vieler Männer, an die öffentliche Tätigkeit der Frau, nämlich, daß es ihr gelingen möge, die politischen Sitten zu veredeln und zu verfeinern. Möge die Frau, der man gewöhnlich vorwirft, daß sie zu persönlich ist, zu wenig Sachlichkeit aufbringt, im neuen Abgeordnetenhaus zeigen, daß sie nicht von Gefühlen und momentanen
- 35 Eindrücken hin- und hergeworfen wird, sondern über alles Persönliche hinaus, in *ernster, klarer Verstandesarbeit auch bei politischen Streitfragen die Frauenwürde* zu wahren weiß. Möge daher mit dem Einzug der Frau der gehässige, persönlich aggressive Ton verschwinden, der uns Frauen bisher die Politik so sehr verleidet hat. Nicht einer Verwischung der Parteiunterschiede rede ich das Wort, sondern der Achtung vor dem sachlichen Gegner. Je
- 40 fester ein Mensch von seiner Weltanschauung überzeugt und durchdrungen ist, je mehr ihm seine Gesinnung heiligste Herzenssache ist, desto ruhiger erträgt er andere Meinungen, desto mehr sucht er überall das Versöhnende, Verbindende heraus und ignoriert bei gemeinsamer

---

<sup>2</sup> Hildegard Burjan (1883-1933): katholische Politikerin und einzige weibliche Abgeordnete der Christlich-Sozialen Partei in der österreichischen Konstituierenden Versammlung (1919-1920). Die *Reichspost* war die bedeutendste christlich-soziale Tageszeitung in Österreich (1894-1938).

45 Arbeit das Trennende. Die Frauen, die sich in dieser Zeit zur politischen Tätigkeit entschließen, können nichts anderes wollen, als „Helfen und Dienen“, vor allem und in erster Linie ihren Mitschwestern und den Kindern. Diese Hilfsbereitschaft, diese Arbeitsfreude, vor allem aber die über allen Parteiunterschieden stehende Not wird die Frauen der verschiedensten Weltanschauung zu gemeinsamer Frauenarbeit zusammenführen.

## Frauenalltag in der DDR

von Kathrin Aehnlich, *Mitteldeutscher Rundfunk*, 10.01.2022

5 Als kleines Mädchen wollte ich Kosmonautin werden. Unsere Walentina Tereschkowa hatte es mir vorgemacht, und auch die Hündin Laika war ins Weltall geflogen. Was war eigentlich aus der Hündin Laika geworden? Ich bestand den Kosmonautentest im Pionierhaus und träumte davon, im Raumanzug auf einer Gangway zu stehen und zum Abschied meinen Eltern und vor allem meinen Mitschülern zu winken. Doch mein Traum wurde jäh zerstört. „Mach deinen Mund auf!“, sagte mein Banknachbar, dem ich stolz mein Testprotokoll zeigte. Und dann stieß er mich mit dem Satz „Kosmonauten haben keine Plomben!“ für immer von der Gangway.

### 10 Gleichstellung von Mann und Frau

15 Es war mein Backenzahn und nicht die Tatsache, dass ich ein Mädchen war. Zu diesem Zeitpunkt war ich sicher, dass ich alles werden konnte: Traktoristin, Kranführerin, Verkehrspolizistin. Berufe, in denen nun endlich auch die Frauen „ihren Mann stehen konnten“. Das versprach unsere Heimatkundelehrerin. Wir alle waren vereint in der Klasse der Arbeiter und Bauern und der befreundeten Intelligenz, geleitet von einer „Partei neuen Typus“ – die unter meiner Rechtschreibschwäche zu einer „Partei neuen Typhus“ wurde. In der DDR gab es keine Männer und Frauen, sondern nur Pioniere, FDJler<sup>3</sup>, Gewerkschaftsmitglieder, Genossen. Alle waren Kampfgefährten der Partei. Und an der Tafel stand der Merksatz: „Die Gleichberechtigung der Frau begann sofort mit der Gründung der DDR“: Damit waren alle Zweifel beseitigt. Im Artikel 7 der DDR-Verfassung vom 7. Oktober 1949 hieß es: „Mann und Frau sind gleichberechtigt. Alle Gesetze und Bestimmungen, die der Gleichberechtigung der Frau entgegenstehen, sind aufgehoben.“

25 Doch die Gleichberechtigung der Frau war nicht nur eine politische, sondern auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Der Krieg, mit dem wir als „Sieger der Geschichte“ nichts zu tun haben wollten, hatte auch die DDR-Reihen dezimiert. Es fehlten männliche Arbeitskräfte und die Abwanderung von Fachkräften nach Westdeutschland führte zu spürbarem Arbeitskräftemangel. Die Bevölkerung war überaltert. Zwar waren die Grundkosten für Miete, Energie und Lebensmittel erschwinglich, im Gegensatz zu den „Konsumgütern“ wie elektronischen Geräten oder Autos. Das zehnjährige Sparen auf einen Trabant war ohne 30 Mitarbeit der Ehefrau fast unmöglich. Das Hausfrauendasein war zumindest in der Stadt verpönt und mit dem Verdacht der Faulheit belegt.

35 Alle Mütter meiner Klassenkameraden gingen arbeiten, was uns nach der Schule eine „sturmfreie Bude“ bescherte. Meine Mutter, die sich neben ihrer Arbeitszeit in einem Fernstudium von einer Verkäuferin zur Kindergärtnerin qualifizierte, arbeitete als Erzieherin in einem Kinderwochenheim und verhalf so Schichtarbeiterinnen zur „Selbstverwirklichung“ am Arbeitsplatz. Jeden Montagmorgen um sechs gaben die Postangestellten ihre Kinder in die Obhut meiner Mutter, um sie nach erfolgter Pflichterfüllung am Sonnabendmittag wieder abzuholen.

40 „Die Frauenfrage ist der Klassenfrage untergeordnet und löst sich mit ihr selbständig auf“.

---

<sup>3</sup> FDJ: Freie Deutsche Jugend, kommunistische Jugendorganisation in der DDR.

Bei uns zu Hause endete die Gleichberechtigung vor der Wohnungstür. Mein Vater ignorierte die staatlichen Vorgaben und verlangte weiterhin pünktlich das von meiner Mutter gekochte Mittagessen und seine von meiner Mutter gewaschenen und gebügelt Hemden.

45 An ihrem Sonntag stand meine gleichberechtigte Mutter um sechs Uhr auf, bereitete das Frühstück vor, wusch das Geschirr ab, bereitete das Mittagessen vor, wusch das Geschirr vom Mittagessen ab, backte einen Kuchen. Jetzt hatte sie eine Stunde Zeit, „um die Beine hochzulegen“ und um dann den Kaffeetisch zu decken und sich ihrem Schicksal bis zum Abend zu ergeben. Sie war verantwortlich für unsere Wäsche, unsere Hausaufgaben, die Hausordnung, die Sauberkeit der Wohnung. Mein Vater klebte die Konsummarken ein und unterschrieb  
50 unsere Zeugnisse. Nur einmal im Jahr war alles anders. Einmal im Jahr durfte meine Mutter länger schlafen, und mein Vater deckte den Frühstückstisch und schenkte meiner Mutter eine Azalee mit rosafarbener Schmuckbanderole. Einmal im Jahr waren alle Friseursalons ausgebucht, alle Blumenläden leer gekauft, alle Künstler engagiert und alle Restaurants vermietet. Einmal im Jahr, am 8. März, dem „Internationalen Frauentag“, hielten die Chefs ihrer Sekretärin die Tür auf, halfen die Ehemänner ihren Frauen in den Mantel. Danach versank  
55 das Land wieder in seiner „Sächlichkeit“.

### Regieren als Männer-Domäne

[...] Das Regieren blieb eine Domäne der Männer, die per Gesetz bestimmten, dass sich die Frauen emanzipieren sollten. Sie versuchten, der „werk tätigen Frau und Mutter“ das  
60 Doppelleben so erträglich wie möglich zu machen. Es gab den Haushaltstag einmal im Monat, es gab die Möglichkeit zum Frauensonderstudium, eine Freistellung bei Krankheit des Kindes (seit 1976 mit Lohnausgleich) und vor allem das bezahlte Babyjahr, das ab 1986 bereits beim ersten Kind galt.

### Frauen erobern Politik

65 Und dann eroberten die Frauen auch noch die letzte Bastion: Die Politik. Unaufgefordert. Frauen gründeten 1982 die erste organisierte Oppositionsgruppe „Frauen für den Frieden“ (u.a. Bärbel Bohley und Ulrike Poppe), und 1989 wurde im Haus von Katja Havemann das „Neue Forum“ gebildet. Die Frauen liefen den Männern im wahrsten Sinne des Wortes davon. Die erste Montagsdemonstration auf dem Leipziger Ring wurde von zwei Frauen angeführt, die ein  
70 Plakat mit der Aufschrift „Ein freies Land mit freien Menschen“ trugen.

DOCUMENT 4

„Zukunftsbild der Artillerie. Zur Frauenbewegung“



Quelle: Historische Bildpostkarten – Sammlung Dr. Sabine Giesbrecht

Datierung: um 1905

Verlag C. Fentzke (Berlin)